

Fichtengespinstblattwespe

Starker Blattwespenflug 2006

von Thomas Immler

Die Fichtengespinstblattwespe (*Cephalcia abietis*) tritt v.a. in den ostbayerischen Mittelgebirgen in älteren Fichtenbeständen über ca. 600 Höhenmeter auf. Die Larven fressen die Altnadeln der Fichte. Bei entsprechend hoher Dichte ist Licht- bis Kahlfraß möglich. Blattwespen zählen daher v.a. in durch Trockenheit oder Immissionen vorgeschädigten Beständen zu den bestandesbedrohenden Fichtenschädlingen. In den bekannten Befallsgebieten wird die Entwicklung der Blattwespe aus diesem Grund regelmäßig überwacht. Anfang Juni beobachteten wir einen starken Flug der Blattwespe.

Die Wespen schlüpfen normalerweise über einen längeren Zeitraum von Mai bis Juni und sind gut zu erkennen: Der Flug findet bodennah bis Hüfthöhe und kleinräumig konzentriert an sonnigen Stellen im Bestand statt. Es schwärmen fast ausschließlich männliche Wespen. Die flugträgen Weibchen sitzen im Unterwuchs und fliegen selbst zur Eiablage nicht in die Fichtenkrone, sondern klettern meist am Stamm empor. Heuer warteten die Wespen die zwei bis drei frostkalten Wochen im Mai ab, der Start verzögerte sich. Mit Beginn der Hitzewelle schwärmte dann gleichzeitig der Großteil der Population. So entstand der Eindruck eines sehr intensiven Fluges.

Trotz starken Fluges unter der kritischen Zahl

Die Blattwespe überwintert im Boden. Das Besondere ist, dass die Larven dort bis zu sechs Jahre überliegen. Um festzustellen, wie viele Wespen im nächsten Jahr ausfliegen, muss der Anteil der schlüpfbereiten „Nymphen“ ermittelt werden. Hierzu werden in ausgewählten Beständen ab Mitte Oktober auf Suchflächen von 0,25 qm die überwinterten Larven gesammelt und im Labor der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) auf ihre Schlüpfbereitschaft hin untersucht. Für 2006 war die Anzahl der Blattwespen im Boden bis auf ganz wenige Probepunkte im Bereich Rothenkirchen und Neureichenau niedrig. Allerdings waren fast alle Larven schlüpfbereit. In den Beständen mit hohen Prognosewerten (Rothenkirchen/Frankenwald, Bischofsgrün/Fichtelgebirge, Bodenmais und Bischofsreut/Bayer. Wald) führte die

LWF im Juni eine Kontrolle der Eiablage durch. An den gefällten Probebäumen werden dabei 10 Prozent der Fichtenzweige auf Eigelege hin überprüft. Später kontrollierten wir in einem zweiten Durchgang zusätzlich den Kotfall der geschlüpften



Abb. 1: Hermann Sommer (LWF) und Patrick Drößler (BaySF-Rothenkirchen) untersuchen Fichtenzweige nach Eigelegen der Fichtengespinstblattwespe. (Foto: T. Immler)

Larven, um Rückschlüsse auf die Menge der fressenden Larven in der Krone zu erhalten. Kritische Zahlen wurden nicht erreicht. Um die Vermehrungsrate nach diesem für die Larven optimalen Sommer festzustellen, erfolgt ab Oktober eine Probensuche nach den Ruhelarven.



Abb. 2: Das Fraßbild der Fichtengespinstblattwespe ist sehr auffällig, denn während ihrer gesamten Entwicklungszeit leben die Larven zu mehreren in einem Sammelgespinst, das aus Spinnfäden, Kot und Nadelresten besteht. Zunächst ist das Gespinst sehr klein und kann vom Boden aus nicht erkannt werden. Erst mit zunehmender Larvengröße werden auch die Gespinste, die sich v.a. im oberen Kronenbereich befinden, größer und können schließlich ganze Astpartien umfassen. Am auffälligsten sind die Gespinste ab Ende August, also gegen Ende und kurz nach dem 6-8 Wochen dauernden Fraß: Dann färben sich die darin enthaltenen Nadelreste und Kotpartikel leuchtend rot-braun und sind bereits von weitem gut sichtbar. (Text: M. Feemers, Foto: U. Baier)

THOMAS IMMMLER leitet das Sachgebiet „Waldschutz“ der LWF.
E-mail: imm@lwf.uni-muenchen.de